

Zeitschrift:	Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber:	Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band:	12 (1985)
Heft:	1
Rubrik:	News, Literaturhinweise und Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VSD wohin?

Zur Generalversammlung vom VSD am 17. Januar 85 in Olten

Der Verein Schweizerischer Drogenfachleute (VSD), ein Zusammenschluss von ca. 200 Drogenfachleuten aus etwa 70 verschiedenen Drogenhilfe-Einrichtungen aller Landesteile, hat an seiner Vollversammlung vom 17. Januar 1985 mit überwältigendem Mehr einen neuen Zweckartikel in den Vereinsstatuten genehmigt. Die Vereinsziele werden darin präziser gefasst als in der bisherigen Version. Als bedeutsamste Neuerungen können die folgenden zwei Punkte betrachtet werden: Der Verein hält ausdrücklich fest, dass ihm eine "Liberalisierung von Drogengesetzgebung und Verfolgungspraxis, im besonderen durch eine Revision des Betäubungsmittelgesetzes im Sinne einer (Teil-) Entkriminalisierung" ein zentrales Anliegen ist. Zweitens will der Verein seine Öffentlichkeitsarbeit verstärken.

Mit dem neuen Zweckartikel sind konkrete Erwartungen verknüpft. Wenn das Anliegen einer Liberalisierung der Drogengesetzgebung ernst genommen wird, so müssen Vorschläge für eine BetmG-Revision erarbeitet und vorgelegt werden. Eine entsprechende Arbeitsgruppe hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Im weiteren darf man eine deutliche Stellungnahme zur Frage nach den Sondereinrichtungen für Drogenabhängige im Strafvollzug erwarten, was dem VSD nach zwei erfolgreich durchgeführten Tagungen zu diesem Themenkreis nicht schwer fallen sollte. Zudem muss der Verein geeignete Voraussetzungen schaffen, um seine Öffentlichkeitsarbeit gesamtschweizerisch und regional intensivieren zu können.

Die Vollversammlung zeigte aber auch, dass der VSD schwerfällig arbeitet und viele Vereinsmitglieder unzufrieden sind. So kam es, dass ein beträchtlicher Teil der Traktanden auf eine a.o. Vollversammlung verschoben

werden musste. Umstrukturierungen und Statutenänderungen scheinen unumgänglich, um den Verein funktionsfähiger zu machen. Der VSD wird für dieses Jahr viel Energie aufbringen müssen, wenn er seine Strukturprobleme lösen und die bisherigen und neuen Aufgaben befriedigend bewältigen will.

Felix Hürlmann

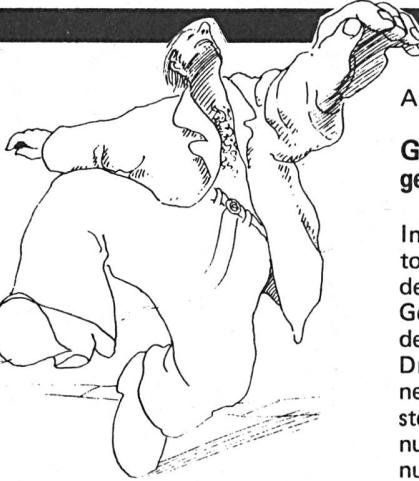
Fragwürdiger Fragebogen zur Sucht

In einem neuen Fragebogen der IV über Suchtpatienten muss der Arzt angeben, ob das Suchtverhalten vom Patienten "grobfahrlässig" verschuldet wurde (was natürlich Leistungskürzungen zur Folge hat). Prof. Ernst (ZH) kritisierte diesen Fragebogen in der Schweizerischen Ärztezeitung (Nr. 17/1984). Er bemängelt nicht nur den zweifelhaften Schuldbeigiff in einer Gesellschaft, in der für vielerlei Süchte legal geworben werden kann, er meint auch, dass ein Arzt eine solche Feststellung gar nicht treffen kann und plädiert für Nicht-Beantwortung. In der Tat: Krankheit = Schuld, ein vorwissenschaftlicher Krankheitsbegriff.

Aus: "Soziale Medizin" 6/84

Kokaingeschäft in Bolivien floriert

Die Rauschgiftmafia Boliviens hat 1984 umgerechnet etwa 5,25 Milliarden Schweizer Franken eingenommen. Die gesamten Rohstoffexporte des Landes erreichten dagegen nur einen Wert von etwa 2,1 Milliarden. Nach den Angaben der Behörden wird auf mindestens 50'000 Hektaren die Kokastaude angebaut. Im Vergleich dazu ist die Fläche für den Kartoffelanbau mit 142'000 Hektaren relativ klein und reicht für die Versorgung der Bevölkerung nicht aus.



Aus dem Bundesgericht:

Grämmli-Justiz wie gehabt

In einem Entscheid vom Oktober hatte der Kassationshof des Bundesgerichtes erneut Gelegenheit zur Abgrenzung des "schweren Falles" von Drogen-Handel Stellung zu nehmen. Dabei wurde klar gestellt, dass bei der Berechnung der "kritischen Menge" nur der an andere Konsumenten weitergegebene Stoff zu berücksichtigen ist, nicht aber der für den Eigenkonsum erworbene.

Erneut bestätigt wurde aber die alte Praxis, dass die – meist in zahlreichen kleinen Geschäften viertelgramm- und "Schuss"-weise – weitergegebenen Mengen addiert werden. So entscheidet denn nach wie vor in der Regel die Dauer der Drogenkarriere und die Zahl der bekanntgewordenen Abnehmer darüber, ob ein Konsument/Dealer als gefährlicher Händler qualifiziert wird, und nicht etwa die im Einzelfall in Umlauf gesetzte Menge oder die Person, an die er den Stoff weitergibt. Auf diese Weise wird jeder Konsument harter Drogen ratenweise zum schweren Verbrecher gemacht, der mit einer Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus oder Gefängnis zu bestrafen ist.

VERANSTALTUNGEN

9. und 23. Mai, Zürich

Umgang mit schwierigen Klienten in der Alltagssituation der Behörden

Auskunft: Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens, Seestrasse 37, 8002 Zürich, Tel. 01/202 25 25.

19. - 25. Mai 1986

Internationales Symposium „Suchtmodelle und Behandlungsstrategien“

Baden bei Wien, Kongresshaus. Information: Mondial Congress Bösendorferstrasse 4, A - 1010 Wien.

10., 11. und 12. Juni, Basel

Familienberatung bei Drogenabhängigen

Die Mobilisierung der Eltern zur Bewältigung eines Ablösungsprozesses

Auskunft: Zentrum für Pädagogik, Gundeldingerstr. 173, 4053 Basel, Tel. 061/35 33 15

Leserbriefe

Vernehmlassung Psychiatrie-Konzept

Die KETTE hat sich an der Vernehmlassung zum Basler Psychiatrie-Konzept beteiligt und eine Stellungnahme der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Basel mitunterzeichnet. Daneben hat sie auch eine eigene Stellungnahme erarbeitet. Die „Arbeitsgruppe Psychiatrie-Konzept“ der KETTE stellt fest, dass eine eigentliche Konzeptdarstellung der Drogenhilfe gänzlich fehlt und glaubt, dass im neuen Psychiatrie-Konzept auf folgende Punkte eingegangen werden soll:

1. Aufgliederung der Drogenhilfe in staatliche und private Hilfsbereiche. Dabei wäre notwendig, eine konzeptionelle Zuordnung der Aufgabenbereiche an die einzelnen Hilfsanteile vorzunehmen.

2. Formulierung des heutigen Ist-Zustandes der Drogenhilfe und der jetzigen Lücken. Bei den Lücken denken wir vor allem an:

a) Betreuung in der U-Haft
b) Hilfe an psychotische Süchtige.
c) Verbesserte berufliche Wiedereingliederung für Süchtige.
d) Hilfestellungen an Jugendheime, die Jugendliche mit Suchtproblemen unserer Meinung nach zu früh ihrerseits ausgrenzen.
e) Vermehrt Möglichkeiten schaffen, um Familien, bei welchen ein Jugendlicher mit süchtigem Verhalten reagiert, eine fachgerechte Hilfeleistung zukommen zu lassen (Erfassung der Suchtprobleme am Entstehungsort der Familie. Therapeutische Intervention, bevor es zu einer Ausgrenzung aus der Familie kommt).
f) Triagestellung für Süchtige.

3. Aussagen über die „nicht-motivierten“ Süchtigen.

4. Aussagen über die Ersatz-präparate-Politik (Methadon etc.).

5. Vorstellungen, wie künftig und langfristig die Ausgrenzung der Süchtigen verklei-

nert werden kann (Revision des Strafrechtes, der Kantonalen Alkohol- und Drogengesetzgebung etc.) und wie damit einhergehend die jetzige Behandlungsspezialisation wieder in einen ganzheitlichen Rahmen überführt werden könnte.

6. Vorstellungen über primäre Prävention (siehe VSD-Publikation über primäre Prävention, Städteplanung, Medienpolitik etc.)

7. Vorstellungen über die sekundäre Prävention (Beratung von gefährdeten Jugendlichen in den primären Sozialisationsräumen der Familie, Schule, Lehrstellen etc.).

Im weiteren fehlen Grundsatzaussagen über die Be trachtungsweise der Sucht als Symptom des seelischen, familiären und sozialen Notleidens.

Besten Dank für Ihre Mahnung. Die Fr. 25.– für das Abonnement werden Ihnen in den nächsten Tagen zugehen. Für die grosse Verzögerung bitte ich um Entschuldigung. Nun möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass ich die Zeitschrift „Die Kette“ nächstes Jahr nicht mehr zu erhalten wünsche. Es bedrückt mich, feststellen zu müssen, dass nie etwas darin steht von dem grossartigen Angebot, das Jesus denen macht, die ihm ihr Leben übergeben. So kämpfen Sie mit einem riesigen finanziellen Aufwand die schlimmen Folgen einer Entwurzelung, lassen aber das Angebot einer Heilung nach Leib und Seele ausser Acht. Den Eindruck vermittelt Ihre „Kette“. Vielleicht lesen Sie einmal das Buch von Jackie Pullinger „Licht im Vorhof der Hölle“ oder besuchen einmal die Therapiestation Nieschberg bei Herisau, dann sehen Sie sicher den Unterschied.

W.Z., Thun

sind zwar arme Menschen. Ich möchte nicht davon schreiben, wie diese jungen Menschen wohl zu dieser Sucht gekommen sind, es sind sicher verschiedene Gründe. Wir hatten neun Kinder, vier aus erster und fünf aus zweiter Ehe. Keines von den fünf Söhnen und vier Töchtern trinkt oder raucht. Das Beispiel der Eltern ist ein gutes Vorbild. Ich bin eine 81-jährige Witwe. Es ist notwendig, dass man nicht für sich allein lebt. So unterstütze ich auf alle Seiten auch dies noch und das. Schon die jungen Familien leben ohne Glauben und Religion. Die heutige Wirtschaftslage hat deshalb dazu viele desorientiert. Entschuldigen Sie deshalb, wenn ich die Kette nicht abonneiere, habe überhaupt fast keine Zeit mehr, um all die vielen Bettelbriefe zu lesen.

H. H., Muri

Tranquilizer-Serie: Offen und kritisch

Ich möchte Ihnen berichten, dass ich kein Abonnement auf die Zeitschrift „die Kette“ begehre. Die Drogensüchtigen

Inserat

Als EntzugshelferIn mit der CIKADE 2 Wochen in den Jura

Wir haben geplant – dieses Jahr versuchsweise die meisten Entzüge (siehe nebenstehende Daten) mit 3 Teammitgliedern und einem/r EntzugsmitarbeiterIn durchzuführen.

Wir erwarten – Erfahrung im Umgang und in der Arbeit mit Drogenabhängigen
– Erfahrung in Teamarbeit
– Lust und Bereitschaft zur Auseinandersetzung in einer Gruppe
– Alter über 25 Jahre

Wir bieten – Interessante Weiterbildung in der „Drogenarbeit“
– Möglichkeit zur Selbsterfahrung (inkl. Supervision)

Wir erhoffen uns – eine bessere Verankerung unseres Projektes im ganzen Drogeninstitutionsfeld (Therap. WGs, Beratungsstellen, Entzugsstationen etc.)

Wir warten – auf Deinen Anruf

das CIKADE-Team

Ich habe mit Interesse Ihren Beitrag über Tranquilizer gelesen. Sie haben in offener und kritischer Weise die ganze Problematik angerissen. Eine kurze kritische Bemerkung meinerseits zur Frage „Methoden und Interpretation“. Untersuchungen sollten nicht durchgeführt werden, um im Sinne einer „self full-filling prophecy“ die Meinung des Autors zu bestätigen.

Wir haben in unserer Umfrage bei praktizierenden Ärzten für das Jahr 1980 in der Tat „nur“ 180 neue Patientenbeobachtungen mit reinem Benzodiazepinabusus mitgeteilt bekommen. Wenn prakt. Ärzte meinen, auf diese Medikamente nicht verzichten zu können, wird die entsprechende Anzahl von Patienten mit einem definierten Medikamentenabusus nicht so hoch ausfallen, wie dies eventuell anzunehmen ist.

Ich sende Ihnen in der Beilage eine Untersuchung aus Psychiatrischen Kliniken. Die Fortsetzung dieser Untersuchung zeigt, dass wir derzeit eine erhebliche Zunahme Benzodiazepin-Abhängiger beobachten müssen

Prof. Dr. D. Ladewig